

Virtuose Harfenmusik der Romantik und ein spannungsgeladenes sinfonisches Erdbeben

Winterkonzert der Musik Muri in der Pfarrkirche St. Goar

Im Mittelpunkt des diesjährigen Winterkonzertes stand die Solistin Vera Schnider mit dem Harfenkonzert e-Moll von Carl Reinecke. Ein weiterer Höhepunkt war dann die moderne Sinfonie von Steven Reineke, die an das Erdbeben in San Francisco erinnerte.

ist Nachdem am Winterkonzert der Musik Muri in der Adventszeit schon seit einigen Jahren keine bekannten weihnachtlichen Melodien mehr zur Aufführung gelangten, wurde dieses Jahr der Konzerttermin auf Mitte November vorverschoben. Insbesondere die aufrüttelnde Sinfonie mit ihren mächtigen Perkussionseinlagen hätte schlecht in die besinnliche Zeit des Advents gepasst. So kamen die Besucher in den grauen Tagen des Novembers in den Genuss eines Konzerts mit virtuosens Harfenklängen und spannungsgeladener Musik eines grossen Blasorchesters.

Eröffnet wurde der Konzertabend feierlich mit «A Choral for a Solemn Occasion» von Marc van Delft. Der niederländische Komponist komponierte dieses eindringliche Werk 1995. Mit diesem Stück, das durch seine einfache, schlichte und dennoch feierliche Stimmung beeindruckte, faszinierte das Blasorchester Musik Muri unter der Leitung von Karl Herzog gleich zu Beginn die vielen Musikfans.

Eine sicher auftretende Harfenistin

Für das Konzert mit der Musik Muri wählte die Solistin Vera Schmid mit dem Harfenkonzert in e-Moll des wenig bekannten Komponisten Carl Reinecke (1824 bis 1910) ein Werk im romantischen Stil, das zum Standardre-

pertoire eines jeden Harfenisten gehört. Die grossen Meister des 19. Jahrhunderts von Ludwig van Beethoven bis Richard Strauss waren der Harfe nicht wohlgesinnt. Obwohl es in jenem Jahrhundert nicht an wunderschönen Harfenstimmen fehlte, und der englische Harfenist Elias Parish die Spieltechnik der Harfe revolutionierte, weigerten sich die grossen Meister der Romantik – Frédéric Chopin, Felix Mendelssohn, Robert Schumann, Franz Liszt, Johannes Brahms, Antonín Dvořák, Edvard Grieg, Peter Tschaikowsky – der Harfe ein Orchesterwerk zu widmen, das ihren Gegenstücken für Violine, Violoncello oder Klavier ebenbürtig gewesen wäre.

Die Solistin Vera Schnider studierte im Master bei Xenia Schindler an der Musikhochschule Luzern, welches sie in diesem Jahr abgeschlossen hatte. Sie ist Mitgründerin des «ensemble proton bern» für zeitgenössische Musik, Mitglied des «Ensembles Boswil» sowie Absolventin der internationalen Ensemble Modern Akademie.

Eine triumphierende Harfe im orchestralen Schlachtgetümmel

Beim ersten Blick schien das Werk mit zwei Trompeten, doppeltem Holz und vier Hörnern gegen das Soloinstrument komponiert worden zu sein. Das dreisätzige Solokonzert begann dann auch mit Hörnern und Pauken, wozu sich bald die Holzbläser gesellten. Im Mittelteil, in welchem die Harfe vom ausgewählten Orchestersatz beinahe erdrückt wurde, steigt sie langsam auf, bis sie eine Passage von maximaler Kontrastwirkung erreichte. Das prägendste Erlebnis der Harfe in diesem Konzert durften dann die Zuhörer in der spieltechnisch anspruchsvollen Solokadenz erleben.

Der langsame Satz wurde in H-Dur mit einer kirchenliedartigen Melodie durch das liebliche Duett Harfe und



Die Harfenistin Vera Schnider wurde vom Murianer Blasorchester sehr einfühlsam begleitet. Bild: jst

Horn eröffnet und erfreute dann die Besucher mit einem gefälligen «Trio»-Teil ganz besonders.

Das Erdbeben von San Francisco in einer Sinfonie wiedergegeben

Im Finale, einem pfliffigen Sonaten-Rondo, übernahm die Solotrompete eine prägsame Rolle und verlieh dem Satz gar einen militärischen Beige-

schmack. Danach bestach das tänzerische Duett für Harfe und Flöte, welches dann in einer vierstimmigen Fuge abgelöst wurde. Das wunderbare Harfenkonzert endete mit den absteigenden Glissando und löste nicht nur bei den Zuhörern viel Freude aus, auch die Solistin und der Dirigent waren sichtlich glücklich über die gelungene Interpretation.

Der junge amerikanische Komponist Steven Reineke hat mit der Symphonie Nr. 1 «New Day Rising» das Erdbeben vom Jahre 1906 im modernen Musikstil neu aufleben lassen. Das Stück begann mit einer ominösen Vorahnung durch knallartige Paukeneinsätze gleich zu Beginn des Werkes, womit die Ahnung auf die baldige Zerstörung zum Ausdruck kam. Zusammen mit dem Klavier, das in diesem Werk zum Einsatz kam, wurde der lebendige und farbenfrohe Ort musikalisch charakterisiert.

Der zweite Satz stellte die Stadt am Abend des 17. April 1906 vor dem Erdbeben, im Spannungsfeld von der Hektik bis zur entspannten Atmosphäre, vor. Nachdem die Stadt sich in den Schlaf gewiegt hatte, waren aus der Ferne die Kirchenglocken (Glockenspiel) zu hören, welche die Stunde des Erdbebens ankündigten.

Der dritte Satz gehörte dann eindeutig den Perkussionisten und Schlagzeugern, die das Erdbeben vom Morgen des 18. April 1906 mit dem grossen Chaos eindrücklich inszenierten und das Publikum in grosse Spannung versetzten. Markant gestaltete das Orchester dann auch den Einmarsch der Soldaten, die die Kontrolle zu übernehmen hatten.

Der letzte Satz spiegelte den Wiederaufbau, von der ruhigen Trauer bis zur neuen Hoffnung. Nach dem glorieichen und majestätischen Finale endete das Werk nicht mit einem gewaltigen Getöse, sondern sehr sensibel, und der Applaus setzte erst dann ein, als Karl Herzog seinen Dirigentenstock ablegte und den Orchestermitgliedern Beifall zollte, für ihren engagierten Einsatz.

Die Musik Muri und ihr Dirigent durften für diesen Konzertabend einen herzlichen Applaus ernten, und sie verabschiedeten sich dann endgültig mit «Liebesträume» von Franz Liszt.